

GZ-SERIE „UNVERZICHTBAR“

Dienstag, 15.08.2023

Lydia Latzke: Diakonisse stellt ihre Kraft in den Dienst anderer von Angela Potthast.

Sie ist mit 91 Jahren die älteste Diakonisse im Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg: Schwester Lydia. Vor rund zehn Jahren kam sie in den Harz, arbeitete zuvor in einer Kinderklinik auf Norderney. Sie übernimmt noch immer Aufgaben in der Schwesternschaft.



*Lydia Latzke mit 91 Jahren vor dem Haus, das ihr schon in den 1950er Jahren Zuflucht war.
Fotos: Potthast/Privat (3)*

Bad Harzburg. Sich von Gott getragen fühlen. Das steht über allem Tun für Schwester Lydia. Sie ist die dienstälteste Diakonisse im Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg – mit 91 Jahren. Fünf Jahrzehnte war sie im Seehospiz Norderney als Kinderkrankenschwester. Doch Ruhestand ist nichts für sie. Als Schwester Lydia im Alter von 80 Jahren ins Krodotal zog, suchte sich ihre Beschäftigungen.

„Ich muss irgendeine Aufgabe haben“, sagt sie. Der Küsterdienst war eine, die Gartenpflege eine nachfolgende. Sie richtet den Blumenschmuck für die Kapelle und den Altar, sie strickt für den Basar, spielt Veehharfe. Und sie sucht seit geraumer Zeit Unterlagen über das Mutterhaus zusammen, um sie an einem zentralen Ort zu archivieren. Zum 175-jährigen Bestehen der Einrichtung – 2026 ist es soweit – soll eine Chronik erstellt werden. Über ihr eigenes Leben möchte sie ebenfalls schreiben, damit hat sie auch schon begonnen.

Fünf Geschwister

Sie kann aus so vielen Jahrzehnten schöpfen. Lydia Latzke wurde in Hinterpommern geboren, wuchs auf einem Bauernhof auf, hatte fünf Geschwister. Sie war die

Jüngste. „Ich bin in einer Familie groß geworden, in der der Glaube gelebt wurde.“ Die Eltern waren Pietisten, immer sei ein Tischgebet gesprochen worden.



Lydia Latzke (hinten) als Mädchen mit ihrer Schwester

Ihre Eltern legten viel Wert auf Bildung. Dass die Kinder zugleich auch auf dem Hof mit anpackten, war aber selbstverständlich – Lydia Latzke hütete Kühe und Gänse. Das muss sie irgendwann einmal kundgetan haben, seitdem sind Präsente in Gänsegestalt und mit Gänsemotiven nicht selten. Sie ging zur Grundschule, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. 1945 marschierten russische Soldaten in ihren Ort ein, die beiden Latzke-Töchter wurden im Keller versteckt. Ihnen geschah nichts. Auf der Flucht stand die Familie unter Beschuss. Ihr geschah nichts. „Wir sind bewahrt worden“, so Schwester Lydia.

In Emlichheim, ein Ort im Landkreis Grafschaft Bentheim, fanden Latzkes ein neues Domizil, Tochter Lydia blieb bis zum Realschulabschluss, wollte Lehrerin oder Erzieherin werden. Die Eltern schlugen vor, dass sie sich doch den Diakonissen anschließen könne. So kam sie in den Harz, arbeitete in einem Bad Harzburger Kinderheim und in einem

Goslarer. Sie lernte Diakonissen kennen und deren Gemeinschaft schätzen. „Diakonisse möchtest Du auch werden“, dachte sie, „das ist etwas für Dich.“



Die Eltern von Lydia Latzke (hinten) schlagen vor, dass sich ihre jüngste Tochter doch den Diakonissen anschließen könnte. Sie wird Krankenschwester – und Diakonisse.

Am 30. September zog sie ins Bad Harzburger Mutterhaus. Sie habe sich darauf gefreut – und sie habe sich berufen gefühlt. Neun Jahre habe sie Zeit gehabt, sich zu entscheiden. 1959 wurde sie eingeseget. Eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester war ihr möglich – das Mutterhaus war ja auf Pflege ausgerichtet. Nach deren Ende wurde das Seehospiz Norderney ihr Wirkungsort. Sie bildete sich fort, übernahm 1974 die Pflegedienstleitung. Diese Position bekleidete später Schwester Renate, derzeit Oberin im Diakonissenmutterhaus und einst Schülerin von Schwester Lydia.

Es sei eben Berufung, sagt sie über ihr Diakonissensein und darüber, ihre ganze Kraft in den Dienst für andere zu stellen. Über die eigentliche Arbeitszeit hinaus habe sie gearbeitet – etwa in der Cafeteria oder als Küsterin. Sie habe zudem die Gäste betreut und sich um erkrankte Schwestern gekümmert. „Der Tag war immer voll.“ Freizeit hatte sie dennoch.



Das Krodohaus in den 1950er Jahren, das mittlerweile Wohnstätte von Schwester Lydia ist.

Zuwendung zu geben, Zuwendung zu Menschen ist Schwester Lydia ein wesentliches Anliegen. Nie habe sie gedacht, sie wolle raus aus der Schwesternschaft. „Es war eher die Frage, wie kannst Du das schaffen“.

Die Zuversicht

Manchmal sei das Verhalten anderer nicht leicht anzunehmen gewesen. Doch da war die Zuversicht: „Gott wird mir die Kraft geben, das durchzustehen.“ Und die habe sie gehabt. „In der Schwesternschaft hält uns das Gebet zusammen, wir stärken uns über das Beten.“ Es gebe Dinge, die spreche sie nicht an, die trage sie. Andere schon, und dann gelte es, sich im Gebet zu vereinen. „Denn Gott möchte uns zusammenführen.“



Vor der Wand mit dem Norderney-Bild stand einstmals der Altar.

Im Alter von 70 Jahren verabschiedete sie sich von ihrer Pflicht als Pflegedienstleiterin, blieb aber dem Haus auf Norderney noch treu und hatte ihr Tun. Im Alter von 80 Jahren ging sie zurück nach Bad Harzburg ins Mutterhaus, die Zentrale für die Diakonissen – und hat dort ihre Tätigkeitsfelder. Und sie wohnt in dem Haus, in dem sie ihre Ausbildung für den Eintritt in die Schwesternschaft bekam – Bibelkunde, Kirchengeschichte, Andachten halten. Es ist das Krodohaus, das erste Gebäude des Diakonissenmutterhauses Kinderheil, wie es dereinst hieß.

Anmerkung: Das Seehospiz Norderney wird von einigen ehemaligen Patienten kritisch gesehen. Die Mutterhaus-Verantwortlichen stellen sich dem Thema, wie auf der Internetseite www.dmk-harzburg.de/ zu lesen ist.